Ost/Mag
Wissenschaftliche Beiträge des Ostinstituts Wismar
Ostinstitut/Wismar

Der Grenzkonflikt zwischen den Republiken Kyrgyzstan und Tadschikistan

Aktuelle Gründe und geschichtliche Ursachen

Autor: Otto Luchterhandt* **Stand: Oktober 2022**

Inhaltsverzeichnis:

A. Der jüngste Grenzkrieg zwischen Tadschikistan und Kyrgyzstan
B. Konflikt-Ursachen
C. Behandlung der Grenzfrage

A. Der jüngste Grenzkrieg zwischen Tadschikistan und Kyrgyzstan

Zwischen dem 14. und dem 17. September 2022 griffen die tadschikischen Streitkräfte ein Dutzend weit auseinander liegender grenznaher Ortschaften des Gebiets Batken im Südwesten Kyrgyzstans fast auf der gesamten Länge der Grenze des Gebiets mit Tadschikistan an. Zum Einsatz kamen Infanterie,

---

Zitierweise: Luchterhandt, O, Der Grenzkonflikt zwischen den Republiken Kyrgyzstan und Tadschikistan, O/L-1-2022, https://www.ostinstitut.de/files/de/2022/Luchterhandt_Der_Grenzkonflikt_zwischen_den_Republiken_Kyrgyzstan_und_Tadschikistan_OL_1_2022.pdf.

* Prof. Dr. Otto Luchterhndt, Universität Hamburg, Fakultät für Rechtswissenschaften. Derselbe Aufsatz erscheint auch in der Zeitschrift OSTEUROPA, 72. JAHRGANG / HEFT 9–10 / 2022, S. 201 ff.

Mörser, Granatwerfer und Panzer, und am 16. September 2022 wurden der Flughafen und die Stadt Batken mit Raketen beschossen[1].

Das Gebiet Batken zählt über eine halbe Million Einwohner. 137.000 von ihnen sind in jenen Tagen teils nach Norden in den usbekischen Teil des Fergana-Tals, teils nach Osten in das Nachbargebiet Osch geflohen. Auf Seiten Kyrgyzstans waren bis zum 18. September 2022 nach offiziellen Angaben 57 Personen, überwiegend Zivilisten, ums Leben gekommen und etwa 150 Personen verwundet worden. Tadschikistan machte offiziell keine Angaben über seine Verluste, aber Medienberichten zufolge soll es auf seiner Seite über 40 Tote und „Dutzende Verletzte" gegeben haben[2].

Die kirgisischen Streitkräfte setzten zu ihrer Verteidigung ebenfalls Panzer und sonstiges schweres Gerät ein und konnten bis zum 19. September 2022 die volle Kontrolle über das Batken Gebiet und dessen Grenze zum tadschikischen Abschnitt des Fergana-Tals zurückgewinnen. Langsam kehrten die geflohenen Einwohner wieder in ihre Ortschaften zurück.

B. Konflikt-Ursachen

Der jüngste Angriff Tadschikistans war der bislang schwerste und weiträumigste. Seit 2010 sind ihm fast ein Dutzend militärische Überfälle im Gebiet von Batken vorausgegangen[3]. Der bis dahin heftigste Grenzkonflikt hatte sich Ende April 2021 ereignet[4]. An ihm zeigt sich beispielhaft, wo die Ursache der tadschikisch-kirgisischen Grenzkonflikte im Fergana-Tal liegt und weswegen sie immer wieder in kriegerische Auseinandersetzungen einmünden.

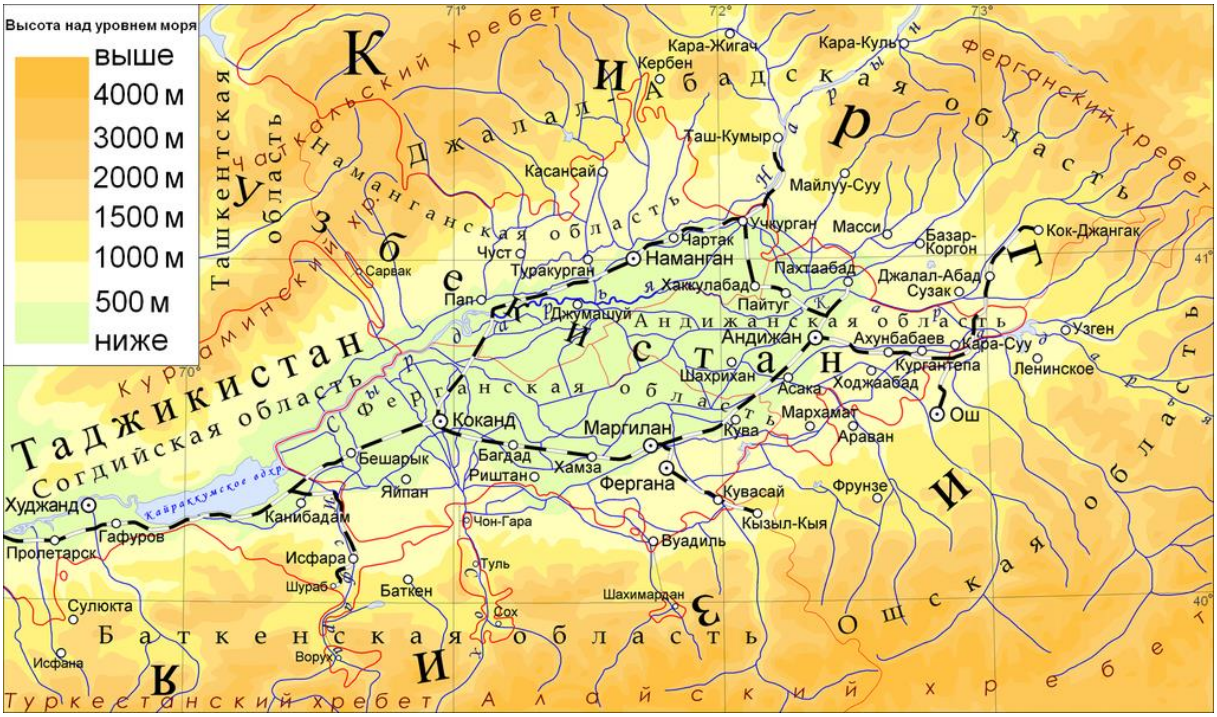
---

[1] Schmidt, Friedrich: Viele Tote in Zentralasien, in: FAZ v. 19.9.2022, S. 5.

[2] Kyrgyzstan obvinil Tadžikistan v obstrele aėroporta Batkena.Na granice dvuch stran prodolžajutsja stolknovenija [Kyrgyzstan klagte Tadžikistan an, den Flughafen Batkens beschossen zu haben. An der Grenze der beiden Staaten gehen die Zusammenstöße weiter] in: https://www.currenttime.tv/a/na-granitse-kyrgyzstana-i-tadzhikistana-idut-stolknoveniya/32036279.html.; Piklton, Chris: Na granice Kyrgyzstana i Tadžikistana: vojna, gore i risk povtorenija konflikta [An der Grenze Kyrgyzstans und Tadschikistans: Krieg, Leid und die Gefahr der Wiederholung des Konflikts], in: Radio Azattyk/Radio Svoboda (Bischkek) vom 20.9.2022; https://rus.azattyq.org/a/32042424.html.; Peters, Andrea: Krovavye stolknovenija na granice meždu Tadžikistanom i Kyrgyzstanom [Blutige Zusammenstöße an der Grenze zwischen Tadschikistan und Kyrgyzstan], in: WSWS.Org vom 21.9.2022; https://www.wsws.org/ru/articles/2022/09/21/casi-s21.html.

[3] Kalandarov, Nozim: Pograničnyj spor Kirgizii i Tadžikistana, in: livejournal vom 29.9.2022, https://bmpd.livejournal.com/4590459.html.; Almas, Mirajym: Vooružennyj konflikt na granice. Nad rekoj Ak-Saj vozveli novyj most rjadom co bzorvnnym, in: Blog vom 2.10.2022; https://kloop.kg/blog/2022/10/02/vooruzhennyj-konflikt-na-granitse-nad-rekoj-ak-saj-vozveli-novyj-most-ryadom-so-vzorvannym/.

[4] https://ru.wikipedia.org/wiki/Конфликт_ на_киргизско-таджикской_границе (2021).; Schmidt, Friedrich: Kampf um Wasser. Gefechte zwischen Kirgistan und Tadžikistan, in: FAZ v. 3.5.2021, S. 6; Ackeret, Markus: Fragile Waffenruhe in Zentralasien, in: NZZ v. 4.5.2021, S. 3. Zu den Einzelheiten der Gefechte vom April 2021 siehe weiter unten.



Kern des Konflikts ist der Streit um die im Gebiet von Batken liegende tadschikische Exklave Voruch. Sie ist von alters her von Tadschiken bewohnt und hat heute etwa 50.000 Einwohner[5].

Voruch hat die Gestalt eines von hohen Gebirgen eingeschlossenen Kessels. Nach Süden wird er von dem Kamm der weit über 5000 m hohen Alai-Kette abgeriegelt, im Osten von dem 4000 m erreichenden Achun Too-Gebirge und im Westen und Nordwesten von mehreren 2.500 m hohen Gebirgszügen begrenzt. Lediglich nach Norden öffnet sich neben dem streckenweise in einer Schlucht verlaufenden Fluss Isfara ein Weg zum gleichnamigen tadschikischen Gebietszentrum jenseits der Grenze. Zwar ist Isfara von Voruch etwa 35 km entfernt, aber das im Verlauf des Flusses zungenartig nach Süden ausgreifende tadschikische Staatsgebiet ist von der Exklave Voruch weniger als 10 km entfernt.

Es waren diese geographischen Verhältnisse und die fast ausschließlich tadschikische Bevölkerung der Oase, welche die sowjetische Staatsführung bewogen haben, Voruch administrativ Tadschikistan zuzuschlagen, als sie Mitte der 1920er Jahre begann, das mittelasiatische Kolonialgebiet des Zarenreiches aus der RSFSR auszugliedern und in teils (nur) autonome, teils (angeblich) souveräne Sowjetrepubliken umzugestalten[6]. Die Entscheidung war entgegen der in der Publizistik herrschenden

[5] https://ru.wikipedia.org/wiki/Ворух.

[6] Dazu grundlegend Luchterhandt, Otto: Grenzen in Mittelasien und *uti possidetis*-Prinzip: Der Fall „Fergana-Tal“, in: Nussberger, Angelika/von Gall, Caroline (Hrsg.): Bewusstes Erinnern und bewusstes Vergessen. Der

und stereotyp verbreiteten Meinung keineswegs willkürlich. Sie war vielmehr nicht nur aus nationalen, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen gerechtfertigt, denn Kirgisen und Tadschiken unterschieden sich in damaliger Zeit nicht nur in ethnischer und sprachlicher, sondern auch in ökonomischer Hinsicht signifikant voneinander. Während die Kirgisen ganz überwiegend Nomaden waren, Viehzucht und Weidewirtschaft betrieben, den Sommer auf den Almen des Hochgebirges verbrachten und erst im Winter mit ihren Herden in den Tal-Zonen einfache Quartiere bezogen, waren die Tadschiken sesshaft und - ebenso wie die Usbeken in den Fluss-Oasen Mittelasiens – Bauern, Handwerker und Händler.

Der Kessel von Voruch ist eine der fruchtbarsten Oasen der Region, berühmt für seine reiche Garten- und Obstwirtschaft[7]. Ein weiterer wirtschaftlicher Gesichtspunkt kommt hinzu: Voruch hat Schlüsselbedeutung für die gesamte Wasserwirtschaft und für die Bewässerungsanlagen im tadschikischen Teil des Fergana-Tals. Im Kessel von Voruch strömen mehrere, von den umliegenden Hochgebirgen herabstürzende Flüsse zusammen, vereinen sich im Fluss Isfara und versorgen ab dem Frühjahr infolge der Schneeschmelze im Alai-Gebirge die für die Landwirtschaft im Fergana-Tal lebenspendenden Bewässerungskanäle. Die insbesondere mit der Baumwollwirtschaft im Fergana-Tal eine wasserwirtschaftliche Einheit bildende Funktion von Voruch rechtfertigte die administrative Zuweisung an die Sowjetrepublik Tadschikistan daher nicht weniger als die ethnische Zusammengehörigkeit.

Keineswegs willkürlich war ferner die Entscheidung, die Oase Voruch zu einer administrativen Exklave Tadschikistans zu machen, denn sie trug dem Interesse der nomadisierenden kirgisischen Bevölkerung in den Randzonen der Hochgebirgszüge Rechnung, sich ungehindert von administrativen Barrieren im gesamten Gebiet von Batken frei bewegen und die Almen bewirtschaften zu können. Im Falle von Voruch tritt dieser Aspekt besonders einprägsam hervor, denn würde sich das Gebiet Tadschikistans von Isfara durchgehend bis Voruch erstrecken, Voruch also keine Exklave sein, wäre der sich westlich der Oase ausdehnende Teil des Gebiets Batken von seinem Verwaltungszentrum getrennt und vom laufenden kirgisischen Verkehr de facto nur über tadschikisches Territorium erreichbar.

Hier liegt der Kern des bis heute ungelösten tadschikisch-kirgisischen Grenzkonflikts im Gebiet Batken: Die 1991 unabhängig gewordene Republik Tadschikistan vertritt offiziell den Standpunkt, Voruch sei keine Exklave, sondern integraler Teil des tadschikischen Staatsgebiets. Wörtlich heißt es in einer

juristische Umgang mit der Vergangenheit in den Ländern Mittel- und Osteuropas, Tübingen 2011, S. 51-109 (70 ff.).

[7] Žoldošev, Kubanyčbek: Voruch. Argumenty storon [Voruch. Die Argumente der Seiten], in: https://rus.azattyk.org/a/31240824.html.

offiziösen Veröffentlichung der Republik[8]: „Als Resultat der territorialen Aufgliederung 1924-1927 sollten insbesondere entsprechend dem Beschluss des Plenums der SredAzLikvidProm vom 17. März 1925 von Kyrgyzstan zugunsten Tadschikistans 37.200 ha Boden abgetreten werden. Hauptsächlich betraf das den Enklavenabschnitt (enklavnogo učastka) Voruch, der dadurch unmittelbar mit dem Isfara-Rayon Tadschikistans vereinigt worden wäre. Bis 1924 wurden die genannten Grundstücke von der Bevölkerung der tadschikischen Dörfer Voruch und Oktober genutzt, und danach kam es wieder zum Streit über ihre Zugehörigkeit. 1949 wurde von Neuem eine Beschreibung der Grenzen der beiden Republiken in dem betreffenden Abschnitt vorgenommen, der zufolge 50.000 ha an Tadschikistan und 4.500 ha an Kyrgyzstan gehen sollten. Doch ungeachtet der wiederholten Aufträge der Regierungen der beiden Republiken an die zwischen 1949 und 1985 gebildeten paritätischen Kommissionen und an die Organe der Bodenordnung der beiden Seiten wurde die betreffende Frage nicht entschieden."

Der von Tadschikistan im Streit um Voruch eingenommene Standpunkt leidet darunter, dass zwei rechtliche Ebenen miteinander vermischt werden: die Zuweisung landwirtschaftlich nutzbarer Flächen an Kolchozen einerseits und der Verlauf der administrativen Grenzen zwischen den Republiken andererseits[9]. Die Zuweisung von Böden an die Kolchozen geschah aus wirtschaftlichen Erwägungen ohne Rücksicht auf die staatlichen Verwaltungsgrenzen, konnte diese aber nicht ändern oder aufheben, und zwar schon deswegen nicht, weil die Kolchozen (bäuerliche Kollektivwirtschaften) gemäß ihrem Unionsstatut von 1935, formalrechtlich gesehen, *nichtstaatliche*, gesellschaftliche Organisationen waren. Das Bestreben der tadschikischen Seite, beide „Grenzen" zugunsten ihrer Republik zur Deckung zu bringen, war zwar verständlich, doch waren ihre Initiativen erfolglos. Die Landkarten Kirgisiens und Tadschikistans haben Voruch ausnahmslos als tadschikische Exklave in der Sowjetrepublik Kirgisien ausgewiesen. Daran hat man sich auch nach dem Untergang der UdSSR, jedenfalls in Kyrgyzstan, gehalten.

[8] Saidov, Zafar: Tadžikistan: mežgosudarstevennye otnošenija v period stanovlenija vnešnej politiki [Tadschikistan: zwischenstaatliche Beziehungen in der Periode der Entstehung der Außenpolitik], 6-oe izdanie [6. Auflage], Dušanbe 2013, S. 167-169.
[9] Ausführlich zu dem Problem Luchterhandt, Grenzen in Mittelasien (Anm. 6), S. 80-94.

Dass sich der bis in die 1920er Jahre, also bis in die Frühzeit der staatlich-politischen Auf- und Neugliederung des mittelasiatischen Kolonialgebietes Russlands durch die Bolschewiki, zurückreichende Streit um die Grenzen im Batken-Gebiet und konkret um die tadschikische Enklave Voruch nach dem Ende der UdSSR virulent geworden ist, ist nicht zuletzt auch durch allgemeinere Veränderungsprozesse in Wirtschaft und Gesellschaft Mittelasiens bewirkt worden, nämlich erstens durch die sowohl in Kirgisien als auch in Tadschikistan stark gestiegene Bevölkerungsdichte, zweitens dadurch, dass die Entwicklung zur Sesshaftigkeit auch das kirgisische Volk erfasst und seine Wirtschaft im Vergleich zur Vorkriegszeit stark verändert hat, drittens durch die wachsende Automobilisierung der Bevölkerung und, viertens als eine ihrer Folgen, der Bedeutungsanstieg des Straßennetzes auch im Gebiet Batken und insbesondere der Ost-West-Verbindung zwischen den Verwaltungszentren Batken und der im äußersten Westen des Gebiets gelegenen Stadt Isfana und dem Kohlerevier Sülüktü. Jene Ost-West-Verbindung aber kreuzt den Fluss Isfara in dem Zipfel des sich fast bis Voruch erstreckenden tadschikischen Territoriums und ist deswegen seit den 1990er Jahren immer wieder Quelle von Konflikten gewesen.

*Exklave **Voruch** und der tadschikische Zipfel, am oberen roten Punkt gekreuzt von der Magistrale, die von Batken (rechts oben) kommt und nach Westen geht*

Für die interethnischen Spannungen waren und sind aber nicht nur die sozioökonomischen Veränderungen auf der kirgisischen Seite ursächlich, sondern auch auf der tadschikischen. Herausragende Bedeutung hat insofern die demographische Situation in der Isfara-Region einerseits, im Gebiet Batken andererseits. Die Bevölkerungsdichte ist extrem verschieden[10]: Während auf der tadschikischen Seite im Durchschnitt 251,6 Menschen auf dem km^2 leben, leben auf der kirgisischen Seite im Durchschnitt nur 16,6 Menschen auf dem km^2, da das weitgehend gebirgige Relief eine wesentlich dichtere Besiedlung nicht zulässt. Die hohe Bevölkerungsdichte im tadschikischen Teil des Fergana-Tals drängt Tadschikistans Regierung dazu, um jeden km^2 Boden zu kämpfen und mit Hartnäckigkeit und Unnachgiebigkeit in den Grenzstreitigkeiten mit Kyrgyzstan juristische Positionen zu vertreten, die das Staatsgebiet zu vergrößern und abzurunden geeignet sind. Davon ist auch die juristische Argumentation im Streit um die Exklave von Voruch bestimmt. Die tadschikische Seite vertritt den Standpunkt, dass die Zuweisung landwirtschaftlich nutzbarer Flächen in der Sowjetzeit an „tadschikische“ Kolchozen im Raum von Voruch verbindliche Ansprüche darauf begründet hat, die zugesprochenen Flächen in tadschikisches Staatsgebiet zu überführen. Praktisch geht die Regierung Tadschikistans aber noch darüber hinaus, indem sie jene Flächen als Teil des Staatsgebiets der Republik Tadschikistan betrachtet und den Exklave-Charakter Voruchs im Ergebnis abstreitet. Das hat, wie sich unten zeigen wird, Folgen für die Behandlung der Grenzfrage.

[10] Kalandarov, Pograničnyj spor Kirgizii i Tadžikistana (Anm. 3), S. 6.

C. Behandlung der Grenzfrage

Um die in der Nachkriegszeit wachsenden Spannungen zwischen den beiden Republiken aus der Welt zu schaffen, wurden auf Initiative der Union seit 1958 fast in einem 10-Jahre-Rhythmus von Kirgisien und Tadschikistan paritätisch besetzte Kommission zur Delimitierung und Demarkierung ihrer Grenzen im Gebiet Batken gebildet, jedoch ohne Erfolg[11].

In ihrem am 12. Juli 1996, also nach dem Untergang der Sowjetunion geschlossenen Vertrag über die Grundlagen der zwischenstaatlichen Beziehungen[12] haben Kyrgyzstan und Tadschikistan ihre aus der Sowjetepoche überkommenen Grenzstreitigkeiten zwar nicht ausdrücklich erwähnt, aber erstens ihre territoriale Integrität beiderseits anerkannt (Art. 5), sich zweitens feierlich zu dem Prinzip bekannt, etwaige Konflikte friedlich und vertraglich beizulegen (Präambel; Art. 1) und drittens dazu, zur Erfüllung des Vertrages „zwischenstaatliche Kommissionen“ zu bilden (Art. 16 Abs. 2) . Der Vertrag sieht als ständiges Organ ausdrücklich eine „Intergouvernementale Kommission zur komplexen Prüfung bilateraler Fragen“ vor. Sie wurde unmittelbar nach Inkrafttreten des Vertrages gebildet und hat bis 2021 18 Sitzungen abgehalten[13].

2002 wurde eine „Intergouvernementale Kommission zur Delimitierung und Demarkierung der Staatsgrenze“ gebildet. Sie hat zwei Unterkommissionen, eine „Topographische Arbeitsgruppe der Regierungsdelegationen zur Delimitierung und Demarkierung der tadschikisch-kirgisischen Staatsgrenze“ und eine „Arbeitsgruppe für Rechtsfragen“[14]. Vor ihr lag die Kartierung und Markierung der Grenze mit einer Länge von 972 km nach kirgisischer, von 987,6 km nach tadschikischer Ansicht[15]. Die Abweichung beruht auf den gegensätzlichen Standpunkten zu Voruch. Bis Mai 2021, d. h. in 20 Jahren, hatte die Intergouvernementale Kommission 519 km delimitiert und demarkiert[16]. Das war keine große Leistung, denn hier handelte es sich – von Ost nach West - um den Grenzverlauf in den

[11] Musabekova, Činara Abdybakasovna: Gosudarstevenno-pravovye voprosy territorii i granic Kyrgyzskoj Respubliki (Staatsrechtliche Fragen des Territoriums und der Grenzen der Kirgisischen Republik), Bischkek 2003, S. 64 ff.
[12] Text: Договор об основах межгосударственных отношений между Кыргызской Республикой и Республикой Таджикистан (Ратифицирован Законом КР от 5 июля 1997 года N 45) (minjust.gov.kg).
[13] Zur Kommission ausführlich die tadschikische Botschaft in Kyrgyzstan/Bischkek, Mitteilung vom 14.8.2020: https://mfa.tj/ru/bishkek/otnosheniya/mezhpravkomissii.
[14] Ausführliche Beschreibung von Seiten der tadschikischen Botschaft in Bischkek (Anm. 13). Bis 2020 hielten die Regierungsdelegationen 38 Sitzungen ab, die Topographische Arbeitsgruppe 47 und die Arbeitsgruppe für Rechtsfragen 21 Sitzungen.
[15] Dazu und zum Folgenden: Kalandarov, Pograničnyj spor Kirgizii i Tadžikistana (Anm. 3), S. 3 mit zahlreichen Quellennachweisen.
[16] Radio Azattyk/Radio Svoboda (Bischkek) vom 6.5.2021: Pravitel`stvo opublikovalo sovmestnoe zajavlenie delegacij Kygyzstana i Tadžikistana po delimitacii i demarkacii granic [Die Regierung veröffentlichte eine gemeinsame Erklärung der Delegationen Kyrgyzstans und Tadschikistans zur Delimitierung und Demarkierung der Grenzen], in: https://rus.azattyk.org/a/pravitelstvo-opublikovalo-sovmestnoe-zayavlenie-delegatsiy-kyrgyzstana-i-tadzhikistana-po-delimitatsii-i-demarkatsii-granits/31240730.html.

vergletscherten Kammlagen der drei Hochgebirgsketten des Trans-Alai, des Alai und des Turkestanischen Gebirges. Sie bewegen sich durchweg in Höhen von über 5000m und bilden natürliche Sperr-Riegel der Gebiete von Osch und von Batken zum südlich angrenzenden Tadschikistan. 469 km (nach tadschikischem Standpunkt), d. h. fast die Hälfte der beiderseitigen Grenze, sind demnach noch vertraglich festzulegen. Es handelt sich um die westliche und um die nördliche Grenze des Batken-Gebiets. Dort aber ist fast jeder Grenzabschnitt seit Jahrzehnten umstritten, am heftigsten Voruch, und fast an jedem Grenzabschnitt hat es seit dem Ende der Sowjetunion mehrfach gewaltsame Zusammenstöße zwischen Tadschiken und Kirgisen gegeben. Wie Nozim Kalandarov bemerkt, handelte es sich bis etwa 2013 meist um spontan im Alltag entstandene lokale Konflikte. Auslöser waren Streitigkeiten beim Überqueren der Republiksgrenzen, die in der Sowjetzeit keine Rolle gespielt hatten, nun aber einem naturgemäß störenden Kontrollregime unterlagen, Konflikte wegen der Verteilung von Wasserressourcen oder wegen des ungehinderten Zugangs zu Kanälen oder zu im Grenzgebiet liegenden Äckern und Weiden, wegen der Sperrung von Straßen oder wegen der Nutzung von Kies und Sand aus Bächen und Flüssen. Verfeindete Dörfler beider Ethnien bewarfen sich mit Steinen, auch kam es zu Schusswechseln mit Jagdflinten, zu Brandanschlägen und Geiselnahmen. Die Sicherheitskräfte beider Seiten vermieden es einzugreifen und selbst in Erscheinung zu treten.

Die Zurückhaltung änderte sich 2014, als die kirgisische Seite Anstalten machte, die Ost-West-Magistrale von Osch nach Isfana weiter südlich über das von ihr beanspruchte Territorium zwischen Voruch und dem tadschikischen Territorium zu verlegen und die bisherige nördliche Straßenführung über tadschikisches Gebiet aufzugeben. Mit der Begründung, die neue Trassenführung sei unzulässig, solange die Grenze in der Region von Isfara und Voruch nicht von der paritätischen Grenzkommission verbindlich festgelegt worden sei, versuchten die tadschikischen Grenztruppen den Bau der Trasse bei dem kirgisischen Dorf Ak-Saj gewaltsam zu verhindern. Es kam zu einem Gefecht mit den kirgisischen Grenztruppen mit Toten und Verwundeten auf beiden Seiten, aber der Versuch war erfolgreich. Auch in den folgenden Jahren[17] und erneut im September 2022 richteten tadschikische Truppen in Ak-Saj Zerstörungen an, die die Verlegung der Magistrale im Gebiet Batken weiterhin unmöglich machten[18].

Nachdem die Intergouvernementale Grenzkommission Fortschritte im Fergana-Tal gemacht hatte, schlug die kirgisische Seite im März 2021 vor, das Gebiet Voruch gegen ein gleichwertiges Territorium an der Grenze zu Tadschikistan zu tauschen. Auch deswegen, weil Kyrgyzstan über ein mit der Qualität Voruchs vergleichbares Territorium im Gebiet von Batken nicht verfügt, erteilte Tadschikistan dem Vorschlag eine scharfe Absage. Staatspräsident Emomali Rachmon erklärte, als er Anfang April 2021

[17] Vtoroj pogibšij v protivostojanii žitelej na granice Kyrgyzstana i Tadžikistana [Ein zweiter Getöteter in dem Streit der Einwohner an der Grenze Kyrgyzstans und Tadžikistans], in: Radio Azattyk/Radio Svoboda (Bischkek), Novosti vom 14.3.2019, https://rus.azattyq.org/a/29821379.html.

[18] Čto stalo s celom Ak-Saj posle vtorženija – 12 foto iz Batkena [Was geschah mit dem Dorf Ak-Saj nach dem Einfall – 12 Photos aus Batken], in: Sputnik Kyrgyzstan vom 19.9.2022, https://ru.sputnik.kg/20220919/chto-stalo-s-selom-ak-say-posle-vtorzheniya--12-foto-iz-batkena-1068069128.html-

Voruch besuchte[19]: „In der ganzen Periode der Verhandlungen gab es die Frage eines Tausches Voruchs mit einem anderen Territorium nicht und sie kann es auch nicht geben."

Der Besuch des Staatspräsidenten in Voruch scheint die Spannungen zwischen den beiden Volksgruppen eher verschärft zu haben, denn vom 28. April bis zum 1. Mai 2021 kam es zu den bis dahin heftigsten Kämpfen zwischen ihnen. Ausgelöst wurden sie in der Region von Voruch, griffen aber alsbald auf das ganze Grenzgebiet zum tadschikischen Teil des Fergana-Tals über. Anlass war der Streit über die korrekte Verteilung des Wassers aus dem Fluss Isfara über die Hauptverteilerstelle, die zwischen dem tadschikischen Dorf Chodža A-lo, dem kirgisischen Dorf Ak-Saj und der Exklave Voruch liegt und deren Kontrolle jede der beiden Volksgruppen für sich beansprucht.

Innerhalb weniger Stunden kam es zu Gefechten zwischen den Grenztruppen und Sonderpolizeieinheiten beider Seiten im gesamten Grenzverlauf Batkens, wobei auch Artillerie, Mörser, Panzer und Kampfhubschrauber eingesetzt wurden. Reguläre tadschikische Truppen besetzten kurzzeitig ein Dutzend kirgisischer Dörfer, sogar selbst in den Grenzabschnitten des Batken-Gebiets, deren Verlauf bereits einvernehmlich festgelegt worden war, und richteten erhebliche Zerstörungen an Wohnhäusern und sozialen Einrichtungen an. Während die kirgisische Seite am Ende der Kämpfe 36 Tote und 190 Verwundete zu beklagen hatte, starben auf tadschikischer Seite 19 Menschen und 87 wurden verwundet. Verhandlungen zwischen den Regierungen führten am 1. Mai 2021 zur Einstellung der Kämpfe und zum Rückzug aus den besetzten Dörfern. Die Ursachen der Streitigkeiten in der Region von Voruch aber blieben ungelöst.

Gleichwohl scheint der kurze Grenzkrieg von 2021 erneut Bewegung in die Arbeit der „Intergouvernementalen Grenzkommission" gebracht zu haben, denn ein Jahr später, am 16. April 2022 teilte der Präsident Kyrgyzstans, Sadyr Žarapov, der Öffentlichkeit mit, dass nun 664 km, d. h. 68,4%, demarkiert seien und (nach kirgisischer Ansicht) noch 308 km offen stünden. Tadschikistans Präsident Rachmon bestätigte die Mitteilung am folgenden Tage[20]. Als er eine Woche später offiziell den Isfara Rayon besuchte, erklärte er, ohne mit einem Wort auf die militärischen Aktionen der vergangenen Jahre einzugehen, dass Tadschikistan entschieden die Notwendigkeit von Verhandlungen zur Regelung der Grenze unterstütze, um Wege zur Lösung der Probleme im Interesse beider Völker zu finden[21]. „Deswegen möchte ich die Bewohner von Isfara noch einmal daran erinnern: man muss mit den Nachbarn im Einverständnis, in gutnachbarlichen Beziehungen und Freundschaft leben, unbedingt die Zusammenarbeit pflegen, geduldig sein und sich nicht Emotionen hingeben."

Das waren goldene Worte, die freilich allzu offenkundig nicht nur zu den Realitäten der vergangenen Jahre im Widerspruch standen, sondern zu den Zusammenstößen, die sich eine gute Woche zuvor

[19] Zitiert nach Kalandarov, Pograničnyj spor Kirgizii i Tadžikistana (Anm. 3), S. 8.
[20] https://rus.azattyk.org/a/31808094.html.
[21] A. a. O.

zwischen den Grenztruppen beider Seiten im äußersten Westen des Batken-Gebiets bei der Trasse vom kirgisischen Rayonzentrum Isfana in die tadschikische Metropolitan-Region Chodžent ereignet hatten[22].

Ebenso stand die Mahnung des Präsidenten in einem auffälligen Kontrast zu dem Umstand, dass die Regierungen beider Seiten völliges Stillschweigen darüber wahrten (und bis heute wahren), über welche Grenzabschnitte die Kommission sich bislang und insbesondere im Fergana-Tal geeinigt hatte. Die im Unterschied zu den tadschikischen ziemlich frei und offen berichtenden kirgisischen Medien fragten nach den Gründen und hegten den Verdacht, dass die Arbeitsergebnisse der Kommission vielleicht deswegen geheim gehalten würden, weil man negative Reaktionen der in den betroffenen Grenzabschnitten wohnenden Bürger befürchte. Die Praxis der Geheimhaltung schürt, das ist offenkundig, das Misstrauen der Bevölkerung auf beiden Seiten der Grenze und befördert damit eher das Gegenteil dessen, was Präsident Rachmon von den Bürgern Isfaras, aber auch von der kirgisischen Bevölkerung erhofft und erwartet.

Blickt man auf die jetzt seit zwanzig Jahren laufende Arbeit der paritätischen tadschikisch-kirgisischen Grenzkommission, dann fällt jedenfalls ein Umstand besonders ins Auge: Ihre Arbeit wird seit bald einem Jahrzehnt immer wieder durch örtliche Streitigkeiten unterbrochen, die in mehr oder weniger heftige Gefechte zwischen beiden Staaten übergehen. Dabei ist aus der Berichterstattung in den Medien zu schließen, dass der Einsatz militärischer Gewalt in der Regel von Tadschikistan ausgeht. Es drängt sich deswegen der Eindruck auf, dass parallel zur Arbeit der Grenzkommission die tadschikische Seite versucht, mit militärischer Waffengewalt auf die kirgisische Seite nicht nur psychologischen Druck auszuüben und sie bei der Regelung der Grenzfrage einzuschüchtern, sondern tendenziell auch vollendete Tatsachen zu schaffen. Die Ergebnisse der Kommissionsarbeit sollen im tadschikischen Interesse beeinflusst werden. Mehr als das: Die hartnäckige Strategie Tadschikistans, Voruch vom Status einer Exklave zu befreien, nährt den Verdacht, dass das Bestreben der Regierung Tadschikistans auf längere Sicht dahin geht, den sich westlich von Voruch ausdehnenden Teil des Gebiets Batken von Kyrgyzstan abzusprengen und an Tadschikistan anzuschließen. Die „Intergouvernementale Grenzkommission“ könnte dem Verdacht und solchen Befürchtungen entgegenwirken, wenn sie sich dazu entschlösse, die Geheimhaltung ihrer Arbeit aufzugeben und die Bevölkerung beider Staaten offen und transparent an dem Fortschritt und den Ergebnissen der Delimitierung und Demarkation teilhaben ließe.

[22] Tagaev, Marat: Kyrgyzsko-tadžikskaja granica: dogoverennost` est`, no konflikty ne prekraščajutsja [Die kirgisisch-tadschikische Grenze: eine vertragliche Einigung existiert, aber die Konflikte hören nicht auf] in: https://rus.azattyk.org/a/31802603.html. siehe auch Žukovskij, Ivan: Novyj konflikt na granice: čto deljat Tadžikistan i Kirgizija [Ein neuer Konflikt an der Grenze: was Tadschikistan und Kirgisien gemeinsam haben], in: gazeta.ru vom 27.1.2022, https://www.gazeta.ru/army/2022/01/27/14467249.shtml.

Indem Tadschikistan seit 2014 dazu übergegangen ist, in lokale Konflikte zwischen Kirgisen und Tadschiken im Raum von Voruch mit militärischer Gewalt einzugreifen und darüber hinaus in den Grenzregionen des Batken-Gebietes weiträumig zu intervenieren, verletzt die Republik die in ihrem Grundlagenvertrag mit Kyrgyzstan feierlich verkündeten völkerrechtlichen Grundsätze der friedlichen Streitbeilegung und der Respektierung der territorialen Unverletzlichkeit des Nachbarstaates sowie das von der UNO-Charta verkündete allgemeine Gewaltverbot (Art. 2 Nr. 4). Tadschikistan setzt sich damit in einen massiven politischen Widerspruch zu der gleichzeitig laufenden Arbeit der Kommission zur Limitierung und Demarkation der Grenze. So wird das Vertrauen der Bürger beider Republiken diesseits und jenseits der Staatsgrenze in das gemeinsame Werk auf das Schwerste beschädigt und an der Wurzel getroffen, schon bevor die Kommission ihre Arbeit abgeschlossen hat.

Als eine bittere Ironie der Geschichte ereignete sich der eingangs berichtete Grenzkrieg zwischen Tadschikistan und Kyrgyzstan just in den Tagen, in denen im usbekischen Samarkand, also in unmittelbarer Nachbarschaft zum Fergana-Tal, das Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs der „Shanghai Organisation für Zusammenarbeit (russ. ŠOS)“ stattfand[23]. An ihm nahmen sowohl die Präsidenten Tadschikistans als auch Kyrgyzstans sowie Russlands Präsident Vladimir Putin persönlich teil. Kyrgyzstans Präsident Žarapov und Tadschikistans Präsident Rachmon riefen die miteinander kämpfenden Streitkräfte ihrer Staaten dazu auf, die Kämpfe sofort einzustellen und ihre Ausgangspositionen wieder einzunehmen, doch verhallte der Appell ungehört. Jedenfalls setzte die tadschikische Seite die Kampfhandlungen zunächst fort. Präsident Putin, von Präsident Žarapov dringend darum gebeten, sich vermittelnd einzuschalten, reagierte erst am Sonntag, dem 20. September 2022, als die Kämpfe bereits aufgehört hatten, und rief beide Seiten dazu auf, „eine weitere Eskalation nicht zuzulassen“[24].

Das Treffen in Samarkand zeigte, dass Präsident Putin vor allem wegen des von ihm angeordneten, krass völkerrechtswidrigen Überfalls der Ukraine am 24. Februar 2022 und wegen der vor der ganzen Welt seither sichtbar gewordenen Schwäche der russischen Streitkräfte in dem Krieg seine bisherige politische Autorität so sehr eingebüßt hat, dass er als Vermittler nicht mehr wirksam agieren kann. Obwohl Russland die unbestrittene Führungsmacht sowohl der Eurasiatischen Wirtschaftsgemeinschaft als auch des GUS-Militärpaktes ODKB ist und sowohl Kyrgyzstan als auch Tadschikistan beiden Organisationen angehören, hat ihre gemeinsame Mitgliedschaft und ihr enges Bündnis mit Russland keine konflikteindämmende und friedenstiftende Wirkung auf die Grenzstreitigkeiten der beiden Staaten gehabt.

[23] https://www.n-tv.de/politik/Erstes-Gipfeltreffen-seit-russischem-Einmarsch-Putin-und-Chinas-Staatschef-Xi-Jinping-in-Usbekistan-article23589639.html. ; zum Gipfeltreffen allgemein auch Ankenbrand, Hendrik/Wagner, Katharina: China lässt Russland zappeln, in: FAZ v. 15.9.2022, S. 19; Böge, Friedrike/Schmidt, Friedrich: Xi gibt vor Putin den Staatsmann, in: FAZ v. 16.9.2022, S. 2.

[24] Zitiert nach Peters, Krovavye stolknovenija na granice meždu Tadžikistanom i Kyrgyzstanom Anm. 2).

Russland ist in dem Konflikt auch deswegen in politischer Hinsicht neutralisiert, weil es militärische Stützpunkte in beiden Staaten unterhält und insbesondere in Tadschikistan ein beträchtliches Kontingent von Truppen stationiert hat, um den Bündnispartner an der langen unsicheren Grenze mit Afghanistan zu unterstützen und zu stabilisieren. Tadschikistan ist deswegen geopolitisch auch weitaus wichtiger für Russland als Kyrgyzstan.

Dazu tritt ein subjektiver Faktor: Der zum Autokraten gewordene Präsident Putin versteht sich persönlich mit dem tadschikischen Autokraten Emomali Rachmon besser als mit dem Präsidenten Kyrgyzstans, eines Landes, das sich seit der erfolgreichen Revolution von 2005 in die Richtung einer parlamentarischen Republik entwickelt hat und im Inneren ungleich freiheitlicher ist als die angrenzenden teils autoritär, teils despotisch regierten Nachbarstaaten Mittelasiens. Das gibt Tadschikistans Staatschef eine zusätzliche politische Sicherheit, die es ihm erlaubt, mit dem schwachen, immer wieder von innenpolitischen Krisen geschüttelten und erschütterten Kyrgyzstan jenes Doppelspiel zu treiben, das bei der Delimitierung und Demarkierung der beiden ehemaligen Unionsrepubliken seit Jahren zu beobachten ist.

©Ostinstitut Wismar, 2022
Alle Rechte vorbehalten
Der Beitrag gibt die Auffassung des Autors wieder

Redaktion:
Prof. Dr. Otto Luchterhandt,
Dimitri Olejnik,
Dr. Hans-Joachim Schramm
Prof. Dr. Andreas Steininger

Ostinstitut Wismar
Philipp-Müller-Straße 14
23966 Wismar
Tel +49 3841 753 75 17
Fax +49 3841 753 71 31
office@ostinstitut.de
www.ostinstitut.de

ISSN: 2366-2751